

Gabriella Carobbio

Ironie und Phraseologie am Beispiel des Romans *Der Zimmerspringbrunnen* und seiner Übersetzung ins Italienische

Irony and phraseology in the novel Der Zimmerspringbrunnen and its translation into Italian – Abstract

The collapse of the German Democratic Republic is object of ironic narration in some German literature, whereby especially the troubles of East Germans in losing their homeland and identity is depicted with sarcasm. Irony can be expressed in texts by means of phraseological expressions, which can be modified formally or semantically to convey specific meanings and inferences. The present paper investigates the relationship between irony and phraseology in the novel *Der Zimmerspringbrunnen* by comparing the original text by Sparschuh (1995) with its Italian translation by Galli (Sparschuh 2000). Particular attention will be paid to the use of creativity in the translation with regard to idiomatic expressions and diatopic variation.

1 Einleitung

Der Zusammenbruch der Deutschen Demokratischen Republik und die daraus resultierenden komplexen Folgen auf gesellschaftlicher Ebene werden weitgehend von der Wende- bzw. Nachwendeliteratur dargestellt (für eine Übersicht s. Grub 2003; Tommek/Galli/Geisenhanslüke 2015). Im Vordergrund steht dabei die Desorientierung ostdeutscher Bürger*innen, deren Identität zum einen durch das abrupte Auflösen staatlicher Einrichtungen und Alltagsroutinen und zum anderen durch die Konfrontation mit den neuen westlichen Modellen in eine tiefe Krise gerät. Die Frage der eigenen (verlorenen) Identität hängt bei einigen Autor*innen mit expliziten Sprachreflexionen zusammen (Rota 2010); andere wählen eher einen ironischen Ansatz, um den problematischen Übergang vom Alten zum Neuen besonders im Leben der Ostdeutschen darzustellen (Cosentino 1999; Kormann 2000; Twark 2007). Dies ist auch im Fall des Romans *Der Zimmerspringbrunnen* von Jens Sparschuh zu beobachten, in dem das Unbehagen der Hauptfigur – Hinrich Lobek, eines ehemaligen DDR-Beamten, der eher zufällig zum Vertreter einer westdeutschen Firma wird – mit Ironie zur Sprache gebracht wird (vgl. Kormann 2000: 175–176; für einen Vergleich mit der Verfilmung und mit der Bühnenfassung des Romans Reese 1996 und Liebich 2013).

Zu den sprachlichen Mitteln, die dem Ausdruck von Ironie im Roman dienen, zählen u. a. phraseologische Einheiten aus dem öffentlichen und institutionellen Sprachgebrauch der DDR,¹ die z. T. modifiziert bzw. in neue Kontexte eingebettet werden, mit dem Ergebnis, dass ehemalige institutionelle Bezeichnungen und Redewendungen ins Lächerliche gezogen und ggf. semantisch neu besetzt werden. Satirisch konnotierte Phraseme werden im Roman aber auch zum Zweck der Ironisierung westlicher Arbeitsweisen und Lebensstile verwendet, deren Grenzen und Schwächen die Ostalgie des Protagonisten quasi zu rechtfertigen scheinen. Auf diese Aspekte des Zusammenhangs zwischen Ironie und Phraseologie im Roman wird in der vorliegenden Fallstudie aus sprachvergleichender Perspektive eingegangen, und zwar durch einen Vergleich des Originaltextes von Sparschuh (1995) mit dessen italienischer Übersetzung von Galli (2000). Dabei wird der Kreativität der Übersetzungslösungen v. a. bei idiomatischen bzw. diatopisch markierten phraseologischen Ausdrücken besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Nach einer kurzen Einführung in den Begriff der Ironie (Abschnitt 2) und Überlegungen bezüglich des Zusammenhangs von Phraseologie, diatopischer Variation und DDR-Sprache (Abschnitt 3) werden Handlung, Rezeption und stilistische Merkmale des Romans *Der Zimmerspringbrunnen* kurz umrissen (Abschnitt 4). Der anschließende Kommentar ausgewählter Passagen des Textes richtet den Blick auf Phraseme und ihre Translate mit Fokus auf ihre sprachliche Gestaltung und die erzielten ironische Effekte (Abschnitt 5). Im Fazit (Abschnitt 6) werden die Beobachtungen in Hinblick auf das Ausdruckspotential der Phraseologie im Dienst der Ironie und die damit zusammenhängenden Herausforderungen für die Übersetzung zusammengefasst.

2 Ironie als Stilmittel

Ironie ist eine Technik des Komischen, „die sowohl in mündlicher als auch in schriftlicher Kommunikation mit mindestens zwei Interagierenden und einer Zielperson (auch: Target) auftritt, an die sich die ironische Kommentierung richtet“ (Calpestrati 2021: 48). Als Stilfigur der antiken Rhetorik besteht sie grundsätzlich darin, das Gegenteil des Gesagten zu meinen (Mortara Garavelli 2018: 240ff.). Lapp (1992: 24) erweitert – in Anlehnung an Knox (1973: 25) – dieses Grundverständnis von Ironie durch drei weitere Definitionen: „Etwas anderes sagen, als man meint“, „Tadeln durch falsches Lob, loben durch vorgeblichen Tadel“ und „Jede Art des Sichlustigmachens und Spottens“. Durch einen ironischen Sprachgebrauch wird also mit dem Wahrheitsgehalt einer Aussage zu bestimmten Zwecken gespielt, etwa um eine Person, Institution oder Handlungspraxis zu karikieren (vgl. Kotthoff 2003). Im Fall des Romans *Der Zimmerspringbrunnen* ergibt

¹ Im Folgenden wird die von Gautier (2009) vorgeschlagene breite, auf der Sprachverwendungsebene verankerte Auffassung von Phrasem berücksichtigt (vgl. Abschnitt 3). Routinierte, formelhafte Wendungen aus dem offiziellen Sprachgebrauch der DDR werden insofern in die Analyse miteinbezogen, auch wenn sie nicht immer gleichzeitig alle drei traditionellen Definitionsmerkmale von Phraseologismen – d. h. Polylexikalität, Festigkeit und Idiomatizität (Burger 1998) – aufweisen.

sich z. B. ein Ironie-Effekt dadurch, dass das unbeholfene sprachliche Auftreten des Protagonisten seinen Gedanken und Gefühlen nicht entspricht (vgl. Liebich 2013: 16), wie von Kormann (2000: 176) pointiert formuliert wird: „Hinrich Lobek sagt häufig genau das Gegenteil vom dem, was er meint, während die Innenperspektive des Ich-Erzählers seine Worte Lügen straft.“ Lobeks echte Gedanken und Gefühle werden vom ihm als Ich-Erzähler verraten und durch diese Teilhabe der Leser*innen an der inneren Welt des Protagonisten wird die Ironie seiner Worte verständlich.

Grundlegende Voraussetzung für das Gelingen der Ironie ist, dass die an der Kommunikation beteiligten Aktanten über ein breites, gemeinsames Wissen („enzyklopädisches Weltwissen“, vgl. Calpestrati 2021: 49) verfügen: „Ironie ergibt sich also erst auf der kommunikativen oder textuellen Ebene, auf der ein gemeinsames Wissen über Sender- und Empfängereinstellungen, Kontext und Situation vorhanden sind“ (Fehlauer-Lenz 2008: 84). Nur auf der Grundlage solchen geteilten Wissens ist der Rezipient in der Lage, die Inkongruenzen zwischen wörtlicher Bedeutung und Kontext bzw. Kotext zu erkennen und somit die durch die Ironie erzeugte „semantische Inversion“ (vgl. Burgers/van Mulken/Schellens 2012: 293) zu dekodieren. Im literarischen Kontext ist von „stabiler Ironie“ die Rede, wenn den Leser*innen Instrumente gegeben werden, um das eigentlich Gemeinte zu enthüllen; durch eine „unstable Ironie“ sind dagegen zahlreiche (wenn nicht unendliche) Interpretationen des Textes möglich (vgl. Solheim 1996), wie es bei der romantischen Ironie der Fall ist. Ein gewisser Grad an Impliztheit sollte tatsächlich einem ironischen Sprachgebrauch zugrunde liegen: „wenn alle Inhalte wörtlich ausgedrückt würden, gäbe es in der Tat überhaupt keinen ironischen Effekt“ (Calpestrati 2021: 50).

Erkennbar wird Ironie durch die Verwendung von Ironiemarkern (Groeben/Scheele 1984). Darunter zählen sowohl prosodische, graphematische und morphosyntaktische Markierungen (z. B. besondere Intonation, Alliterationen, Interpunktionsabweichungen, Wiederholungen, Topikalisierungen) als auch semantische und pragmatische Besonderheiten (z. B. Metaphern, Tropen, Euphemismen, Verstoß gegen Konversationsmaximen) sowie nonverbale Phänomene wie Gestik und Mimik.² Wie oben erwähnt, kann der Gebrauch von Phraseologie zum Ausdruck von Ironie beitragen, wie auch Mohr-Elfadl (2004) anhand ihrer Analyse modifizierter Phraseme im literarischen Text zeigt. Interne oder externe phraseologische Veränderungen wie etwa die Substitution einer Phrasemkomponente oder die Einbettung eines Phrasems in einen ungewöhnlichen Kontext können dabei für ironische Zwecke vorgenommen werden. Im Allgemeinen leisten Phraseme eine „Expressivitätsteigerung“ (Fleischer 1997: 164) im Vergleich zu einfachen Lexemen oder synonymischen freien Syntagmen, die sie zu besonders geeigneten Stilmitteln zum Ausdruck von Einstellungen bzw. Haltungen macht (Sandig 2007).

Ironie ist zugleich auch ein grundsätzlich kulturgebundenen Phänomen (Fehlauer-Lenz 2008), das beim Übersetzungsprozess einen „interkulturellen Stolperstein“ (Pugliese 2010) darstellen kann. Ironische Ausdrücke können durch formale oder

² Aus der Perspektive der Gesprächslinguistik lassen sich Ironiemarker der Kategorie der *contextualisation cues* zuordnen (vgl. Calpestrati 2021: 51).

funktionale äquivalente Translate sinngemäß wiedergegeben werden, aber auch ein Verlust an Ironie ist im Zieltext möglich, z. B. durch eine zu allgemeine, ungenaue, falsche, fehlende oder ausschweifende Übersetzung (Pugliese 2010), wie die Analyse einzelner Translate von Phrasemen aus dem Roman zeigen wird.

3 Phraseologismen aus der bzw. über die DDR

Kennzeichnend für den Roman *Der Zimmerspringbrunnen* ist die ironische Verwendung von mehr oder weniger fixierten polylexikalischen Ausdrücken ideologischer Prägung wie z. B. *Vertreter der sozialistischen Ordnung* (vgl. Abschnitt 5), die im Text häufig formale Transformationen bzw. semantische Umdeutungen erfahren („markierte Verwendungsweisen“, Sabban 2004).³ In Anlehnung an Gautier (2009) stellt sich die Frage, ob solche DDR-Routineformeln als Phraseologismen zu betrachten sind. Diese Frage, die sich in die breitere Diskussion um die Existenz einer DDR-Varietät des Deutschen einordnen lässt (Schlosser 1981; von Polenz 1988; Hellmann 2004),⁴ beantwortet Gautier (2009) in seiner Analyse von DDR-Phraseologismen beim Film *Goodbye, Lenin!* positiv, indem er vorschlägt, die DDR-Varietät als eine Sprachgebrauch-Varietät aufzufassen und die „Gebräuchlichkeit als Indiz für die Festigkeit, und somit für das Phraseologische“ anzuerkennen (Gautier 2009: 253).⁵

Die gehäufte Wiederholung fester, formelhafter Ausdrücke bei institutionellen Texten der ehemaligen DDR wird auch von Fix (1994) nachgewiesen, die für ihre Beschreibung auch phraseologische Kategorien heranzieht. Zentral erweisen sich dabei die Kriterien „Gleichförmigkeit und Formelhaftigkeit“ (Fix 1994: 140), die bestimmte rekurrente polylexikalische Ausdrücke zu „Phraseoschablonen“ (Fleischer 1997; Schaftroth 2023) wie *noch + Komparativ* bzw. *Steigerung + Verb* (z. B. *es bedarf noch viel schöpferischer Arbeit*) machen. Im translatorischen Prozess stellt die Wiedergabe solcher ideologisch gefärbter Kollokationen und Floskeln aus den DDR-Zeiten den Übersetzer vor die große Herausforderung, den Leser*innen Hintergrundwissen über innerdeutsche, gesellschaftlich-politische Sachverhalte bzw. Vorgänge zugänglich zu machen.

Auf stringenterer Fragen diatopischer Variation Ost-West geht Piirainen (2003/2016) mit ihrer Studie zu Idiomen aus dem Raum der ehemaligen DDR ein. Sie stellt zunächst fest, dass Phraseologismen bei linguistischen Untersuchungen zur DDR-Sprache kaum berücksichtigt werden und dass die Phraseologieforschung in der DDR sich mit der diatopischen Markierung von Phrasemen, insbesondere von Idiomen selbst nicht be-

³ Zur kreativen Übersetzung markierter Phraseme im literarischen Text s. eingehend Heller und Zinesi (2023 in diesem Themenheft).

⁴ In der Literatur besteht mittlerweile Einigkeit darüber, die DDR-Sprache als keine eigenständige Sprachvarietät, sondern als eine Kommunikationsgemeinschaft zu betrachten (Hartung 2004).

⁵ Neben der Festigkeit werden von Gautier (2009) Figuriertheit und Polylexikalität als Kriterien für die Bestimmung von DDR-Phraseologismen angegeben. In Abweichung vom Kriterium der Polylexikalität (aber in Anlehnung an ähnliche Vorschläge im Bereich der Phraseologieforschung, s. Duhme 1995) bezieht der Autor allerdings auch Einwortphraseologismen (wie z. B. Parteiliebe oder Ungarn-Urlaub) in seine Analyse ein (vgl. Gautier 2009: 251).

schäftigt hat. Im Rahmen einer breit angelegten Umfrage zur arealen Verbreitung idiomatischer Konstruktionen in den regionalen, standardnahen Umgangssprachen Deutschlands kommt die Autorin zur Identifizierung einer Gruppe von Idiomen, die „zum großen Teil aus dem thüringisch-obersächsischen Raum in andere Teile der DDR, jedoch nicht über die deutsch-deutsche Grenze nach Westen vorgedrungen“ sind (Piirainen 2003/2016: 247–248). Beispiele hierfür sind Wendungen wie *Es ist noch nicht im Topf, wo's kocht* oder *Das kannst du in die Esse schreiben* (Piirainen 2003/2016: 239ff.), die nicht aus dem Parteijargon der DDR stammen, sondern es sind vielmehr „weit ältere Besonderheiten“, die „u. a. auf die bodenständigen Dialekte der südlichen DDR“ zurückzuführen sind (Piirainen 2003/2016: 248). Für den vorliegenden Zusammenhang ist auch die Beobachtung relevant, dass einige Wendungen von den Proband*innen der Studie Piirainens als humoristisch bzw. ironisch bezeichnet wurden. Die Übersetzung diatopisch markierter Phraseme ist wiederum kulturell bedingt und kann durch Adaptationsverfahren bzw. kompensatorische, nivellierende und kommentierende/umschreibende Verfahren geleistet werden (Rega 2021).

4 *Der Zimmerspringbrunnen*: Inhalt, Stil, Rezeption

„Jens Sparschuhs *Zimmerspringbrunnen* handelt von den Schwierigkeiten, im sich verändernden Deutschland nach der Wende heimisch zu werden“ (Kormann 2000: 175). „Ein Heimatroman“ – wie auch der Untertitel des Romans lautet – bei dem die Geschichte des Anti-Helden (Grub 2003: 385) Hinrich Lobek, eines ehemaligen Beamten der „Kommunalen Wohnungsverwaltung“ von Ostberlin, erzählt wird. Seit seiner Abwicklung⁶ nach der Wende sitzt er arbeitslos zu Hause, während seine Frau Julia es geschafft hat, sich beruflich neu zu positionieren. Entmutigt und initiativlos verbringt Lobek seine Zeit zwischen Sofa und Hobbyraum in der alleinigen Gesellschaft seines Hundes Freitag. Er führt auch „nach guter alter Stasi-Manier“ (Galli 2015: 497) ein Protokollbuch, in dem er Episoden aus seinem Alltag, aber v. a. Spekulationen über den angeblichen Betrug seiner Frau aufschreibt. Beim Horoskop-Lesen stößt er auf eine Stellenanzeige der oberrheinischen Firma „Panta Rhein“, die auf der Suche neuer Mitarbeiter für den Verkauf ihrer Zimmerspringbrunnen ist. Seine Bewerbung wird unerwartet angenommen und Lobek wird nach einem Trainingsseminar im Schwarzwald und einer Schulung durch den Kollegen Strüver zum Vertreter der Firma in den neuen östlichen Bundesländern. Zimmerspringbrunnen lassen sich allerdings im Osten nicht gut verkaufen, bis Lobek das neue Modell „Atlantis“ – ein Zimmerspringbrunnen mit DDR-Form – erfindet, das in kurzer Zeit zum Verkaufserreger wird. Sein beruflicher Erfolg bewahrt aber seine Ehe nicht vor dem Scheitern: Julia verlässt ihn und er verbringt Weihnachten unter Obdachlosen am Bahnhof in der vergeblichen Hoffnung, sie wieder zu sehen – so die letzte Szene des Romans.

⁶ In der Wendezeit wird das Wort „Abwicklung/abwickeln“ in Zusammenhang mit dem Umstrukturierungsverfahren von DDR-Einrichtungen verwendet.

Der Roman von Sparschuh fand bei Publikum und Kritik großen Anklang bereits nach seiner Veröffentlichung (1995), auf die eine Bühnenfassung (1996) und eine Verfilmung (2001) folgten. Als zentrales Stilmittel, durch das die eher pikareske Geschichte Hinrich Lobeks erzählt wird, erweist sich die Ironie. Laut Galli (2015: 499) zeichnet sich die von Sparschuh umgesetzte Ironie durch eine "Situationskomik" und eine "sprachliche Komik" aus, "welche sich in der starken Neigung zum Kalauer manifestiert" (Galli 2015: 499). Durch die Darstellung der Wechselfälle des Protagonisten werden ost- und westdeutsche Klischees "mit schneidender satirischer Schärfe" entlarvt (Kormann 2000: 175), wobei v. a. der sprachspielerische Umgang Lobeks mit alten DDR-Bezeichnungen und Floskeln besonders humorvoll wirkt. In diesem Sinne plädiert Galli (2015: 500–501) für eine "kohärente sprachwissenschaftliche Analyse von Lobeks Idiolekt und dessen unüberhörbaren DDR-Spuren". Die vorliegende Untersuchung soll einen Beitrag in dieser Richtung leisten.

5 Ironie und Phraseologismen im Roman und der italienischen Übersetzung

Ein erstes Beispiel der ironischen Verwendung von Phraseologismen im Roman ist im nachfolgenden Textauszug zu beobachten, in dem Hinrich Lobek beschreibt, wie er seine Bewerbung für die Firma "Panta Rhein" vorbereitet und dabei Textstellen aus seinem alten Lebenslauf aus DDR-Zeiten aktualisiert:

- (1) Wie zum Beispiel an dem Tag, als ich meine PANTA-RHEIN-Bewerbung schrieb. Im Grunde genommen war sie ja, bis auf zwei, drei offene Formulierungen, schon fertig. Ich mußte mich nur noch entscheiden, wie ausführlich ich meinen bisherigen beruflichen Werdegang schildern sollte. Von meinem alten Lebenslauf war, abgesehen von einigen Daten, die ich immer wieder vergesse (Schulanfang usw.), leider nicht mehr viel zu gebrauchen. Vollständig gestrichen hatte ich zunächst den Passus, beginnend mit **"Bin seit meiner Schulzeit überzeugter Vertreter der sozialistischen Ordnung"**, dann aber überlegt, ob sich nicht doch etwas davon retten ließe und mich schließlich zu der Kurzfassung entschlossen: **"Langjährige Erfahrungen im Vertreterbereich"**. (Sparschuh 1995: 18–19)

Die feste, textsortenbezogene Wortverbindung aus der DDR-Zeit *Bin seit meiner Schulzeit überzeugter Vertreter der sozialistischen Ordnung* wird in der aktualisierten Fassung des Lebenslaufs in den Ausdruck *Langjährige Erfahrungen im Vertreterbereich* umformuliert, die einen ebenso formelhaften Charakter für die Textsorte 'Lebenslauf' aufweist. Das Wort *Vertreter*, das in die neue Formulierung übernommen wird, erfährt eine Rekontextualisierung, durch die der berufliche Werdegang des Protagonisten humorvoll dargestellt wird, da er tatsächlich nie den Vertreterberuf ausgeübt, sondern jahrelang als Angestellter im öffentlichen Dienst gearbeitet hat. Die Nutzung der "Kompositionalität und innere[n] Zeichenbeschaffenheit" (Sabban 2004: 239) der zwei Phraseme dient hier also dem Ausdruck von Ironie, wobei das Lexem *Vertreter* als Ironiemarker fungiert. In der italienischen Fassung wird die Übersetzung von *Vertreter* zwar in entsprechende formelhafte Konstruktionen eingebettet, aber durch zwei verschiedene Translate (*asser-*

tore und *rappresentante*) realisiert, die das Sprachspiel nicht gleichermaßen wiedergeben können:

- (1_it) Come per esempio quel giorno in cui scrissi la mia domanda d'impiego per la PANTA RHEIN. In fondo, a parte due o tre espressioni che variavano, era già pronta. Mi restava solo da decidere con quale precisione delineare la mia carriera professionale fino ad allora. A parte alcune date che dimentico sempre (inizio della scuola etc.) il mio vecchio curriculum serviva a ben poco. Per prima cosa era stato cancellato del tutto il passo che cominciava con: "**Sono fin dall'età scolare un convinto assertore dell'ordinamento socialista**", ma poi avevo riflettuto se non fosse possibile salvare qualcosa di tutto ciò, decidendomi per la semplice formula: "**Lunga esperienza come rappresentante**". (Sparschuh 2000: 18–19)

Während die Übersetzung der zweiten phraseologischen Wendung keine besonderen Schwierigkeiten bereitet (der Übersetzer wählt eine entsprechende, für den italienischen Kontext konventionalisierte Formel *Lunga esperienza come rappresentante*), ist die Wiedergabe der ersten verfestigten Lebenslauf-Formulierung aus der DDR-Zeit – und dabei vor allem des Lexems *Vertreter* – problematischer. Es besteht eine große Diskrepanz zwischen der Verwendung der jeweiligen Bedeutungsvarianten von *Vertreter* als 'ideologischer Verfechter' und 'Handelsvertreter'. Wird im Ausgangstext ein Hyperonym verwendet, das beide Bedeutungen abdeckt, so funktioniert im Italienischen die Kombination von *convinto* ('überzeugt') und *rappresentante* in der Bedeutung von 'Verfechter' nicht. Stattdessen verwendet der Übersetzer die Kollokation *convinto assertore* ('überzeugter Unterstützer/Anhänger'). Durch die gewählten Ausdrücke *assertore* und *rappresentante* wird die erwähnte Diskrepanz zwar deutlich, aber die Ironie, die im Ausgangstext durch die sprachspielerische Verwendung des gleichen Lexems in unterschiedlichen Phrasemkonstruktionen bewirkt wird, geht verloren.

Phraseme aus der DDR-Zeit werden häufig im Roman durch Anführungszeichen kenntlich gemacht. Es handelt sich meistens um Ausdrücke der Verwaltungssprache, die im Roman neu kontextualisiert und mit ironischer Färbung eingesetzt werden. So wird z. B. am Anfang des Romans das Phrasem aus dem Stasi-Jargon *ruhiger Bürger* im wörtlichen Sinn eingesetzt, um die Hauptfigur als scheue, zurückhaltende Person vorzustellen:

- (2) War ich auch schon früher eher ein "**ruhiger Bürger**" gewesen, verfiel ich nun fast völlig in Schweigen – sicherlich eine der Spätfolgen meiner erfolglosen Telefonbewerbungen. (Sparschuh 1995: 15)
- (2_it) Se già prima ero stato piuttosto un "**cittadino tranquillo**" adesso sprofondai in un silenzio pressoché assoluto – certamente una delle ultime conseguenze di quelle mie domande d'impiego telefoniche senza successo. (Sparschuh 2000: 15)

Die nachfolgende Kollokation *in Schweigen verfallen*, die auf den deprimierten Zustand Lobeks nach den vielen erfolglosen Bewerbungsversuchen anspielt, zeigt eine Klimax gegenüber des Phrasems *ruhiger Bürger* und suggeriert dessen ironische Interpretation. Im Italienischen wird die wörtliche Übersetzung von *ruhiger Bürger* (*cittadino tranquillo*) auch in Anführungszeichen gesetzt – was auf eine besondere Interpretation des Phra-

sems hindeuten soll – und ergänzt durch eine der deutschen Verbalphrase (*fast völlig ins Schweigen verfallen*) äquivalente Kollokation *sprofondare in un silenzio assoluto*. Der erzielte Effekt ist somit dem des Ausgangstextes vergleichbar. Ein ähnliches Verfahren lässt sich auch im folgenden Beispiel beobachten:

- (3) Ich erinnere mich noch an den ersten Abend. Erst dachten wir: wenn erstmal die Teppiche liegen, wird sich das schon geben – die Stimmen, die Musik... Es mußte ja. Schließlich **waren wir mit dieser Wohnung**, wie es wohnungsamtlich hieß, "**endversorgt**".

(Sparschuh 1995: 12–13)

- (3_it) Mi ricordo ancora la prima sera. Dapprima pensammo: una volta che ci saranno i tappeti, le cose si aggiusteranno – le voci, la musica... Per forza. In fondo **con quell'appartamento**, come suonava l'espressione dell'ufficio alloggi, **eravamo "definitivamente sistemati"**.

(Sparschuh 2000: 12–13)

Lobek berichtet von der Mietwohnung, die die DDR-Wohnungsbehörde ihm und seiner Frau zugewiesen hatte. Die Ironie liegt hier im euphemistischen Sprachgebrauch, der an dem Ausdruck *endversorgt* – wie an vielen anderen DDR-Bezeichnungen (vgl. Schlosser 2007) – erkennbar ist: Von der "Sorge", mit der sich der Staat um die Lebensqualität seiner Bürger*innen kümmern sollte, ist in der als laut und auffällig beschriebenen Wohnung am Rande des Prenzlauer Bergs wenig zu spüren. Der verbale Ausdruck *endversorgt*,⁷ der als Prädikat durch die Kookkurrenz *mit dieser Wohnung* ergänzt wird, ist nicht nur in Anführungszeichen gesetzt, sondern auch explizit als DDR-Verwaltungssprache durch eine Parenthese gekennzeichnet. Der metasprachliche Hinweis in der Parenthese hilft in diesem Fall dem Übersetzer, die kulturgeprägte Bedeutung der Wortverbindung [*mit einer Wohnung*] *endversorgt sein* für italienische Leser*innen zugänglicher zu machen, die ansonsten die nur in Anführungszeichen gesetzte Übersetzung *definitivamente sistemati* nicht korrekt interpretieren könnten.

Im Roman wird häufig auf die Herkunft des Protagonisten (ggf. auch anderer Figuren, vgl. Beispiel 5) ironisch angespielt, v. a. wenn seine Gesprächspartner erfahren, dass er aus dem Osten kommt. Bei solchen Dialogsequenzen fällt das Wort DDR nicht direkt; vielmehr wird das Phrasem *von drüben sein/kommen* verwendet:

- (4) Wo ich denn wohne, wollte die Frau wissen.

Ich sagte es.

"Ach, **Sie sind von drüben**? Das hätte ich nicht gedacht."

(Sparschuh 1995: 105)

- (4_it) La signora voleva sapere dove abitassi.

Io glielo dissi.

"Ah, **Lei viene dall'altra parte**? Non l'avrei mai detto".

(Sparschuh 2000: 104)

⁷ Der Ausdruck ist im Sinne Gautiers (2009) als Einwortphraseologismus einzustufen.

- (5) "[...] – Übrigens, ich verstehe Sie ja besser, viel besser, als Sie sich das vorstellen können. Sagen Sie mal, wissen Sie eigentlich, Herr Lobek, wo ich geboren bin?"
(Jetzt wurde er auch noch persönlich!)
Nein, wußte ich nicht. Tippte aber, da er mich schon so fragte, auf Exotisches: Rio vielleicht? Schanghai? Oder Riga?
"Pirna", hauchte Boldinger in die Leitung. **"Ich komme nämlich auch von drüben."**
(Sparschuh 1995: 119)
- (5_it) "[...] – Del resto, io La capisco meglio di quanto Lei non creda. Mi dica, ma lo sa, signor Lobek, dove sono nato?"
(ora metteva le cose anche sul personale!)
No, che non lo sapevo. La buttai sull'esotico, visto che me lo chiedeva così: forse Rio? Shanghai? O magari Riga?
"Pirna", soffiò Boldinger nella cornetta. **"Anch'io sono delle Sue parti"**.
(Sparschuh 2000: 117)
- (6) "Sag mal, Vertriebsleiter, kommst du vielleicht aus'm Knast?"
"Nee", sagte ich und fügte leise hinzu – "ich komme von drüben."
"Ach so." Mario nickte. Er trank seinen Kaffee aus. Dann stand er auf. Er mußte los.
(Sparschuh 1995: 155)
- (6_it) "Di' un po' direttore delle vendite, non sarai mica uscito di galera?"
"No", dissi e aggiunsi a bassa voce – "vengo da est".
"Ah ecco" Mario annuì. Finì di bersi il caffè. Poi si alzò. Doveva andare.
(Sparschuh 2000: 150–151)

Die Übersetzung des deutschen Phrasems ins Italienische variiert je nach Kontext. Angesprochen wird Lobek bei den Beispielen 4 und 5 durch die Personaldeixis der Höflichkeitsform *Lei* und die Wortverbindung *essere/venire + parte*, wobei der erste, nicht phraseologische Ausdruck (*Lei viene dall'altra parte*) auf die Teilung Deutschlands hinweist und der zweite (*anch'io sono delle Sue parti*) eine verbale Kollokation ist, die allgemein die gemeinsame Herkunft der Sprecher thematisiert. Die Raum-Metapher wird in der Formulierung *vengo da est* (Bsp. 6) enthüllt, wenn Lobek selbst fast beschämt seine Herkunft angibt.

Ironisch verwendete Phraseme lassen sich auch in der Schilderung westlicher Arbeitsweisen und Lebensstile beobachten:

- (7) Eintrag ins Protokollbuch: Begrüßung Dr. Boldinger; ...zu einer schönen Tradition geworden usw.; Hoffnung: fruchtbarer Gedankenaustausch zwischen Modellentwicklung und Verkauf (**das A und O überhaupt!**). (Sparschuh 1995: 30)
- (7_it) Annotazione nel protocollo: saluto del dott. Boldinger; ...diventata una piacevole tradizione etc.; speranza: proficuo scambio di idee fra lo sviluppo dei modelli e le vendite (**l'alfa e l'omega del tutto!**). (Sparschuh 2000: 28)

Im Protokollbuch vermerkt Lobeck stichwortartig seine ersten, kuriosen Erfahrungen bei der westdeutschen Firma "Panta Rhein". Die Sprache zeichnet sich dabei durch einen fragmentarischen Stil ("nicht-sententiale Äußerungen", Redder 2006) aus, der besonders bei dem im Nachtrag formulierten Phrasem *das A und O überhaupt!* ironisch konno-

tiert ist. Die Zentralität der Verfahren "Modellentwicklung" und "Verkauf" für den Betrieb wird durch das Adverb *überhaupt* hervorgehoben und ironisiert. Im Italienischen wird solche Intensivierung durch die Präpositionalphrase *del tutto* erreicht, die auch einen Rückverweis auf propositionaler Ebene – und zwar inhaltlich auf das ganze Verkaufsverfahren – darstellt. Das auch im Italienischen vorhandene lexikalisierte Phrasem *l'alfa e l'omega* wird unproblematisch als Translat für das deutsche Idiom *das A und O* gewählt.

Auch das Hausieren als Verkaufsmethode wird mittels phraseologischer Ausdrücke zum Objekt der Ironie gemacht:

- (8) Was ich Strüver übrigens sehr hoch anrechnen muß: immer, auch bei noch so miserabler Tagesbilanz, machte er mir Mut. "Sie wissen ja", sagte er, wenn er mich nach unserer Abendbesprechung zum Fahrstuhl brachte, "unser Motto heißt: **Stetes Wasser...**"
(Sparschuh 1995: 98)

Das Motto der Firma, das die Mitarbeiter zum Haustürverkauf motivieren soll, greift auf die idiomatische Wendung *Stetes Wasser [höhlt den Stein]* zurück, eine Modifikation des lexikalisierten, idiomatischen Phrasems *Steter Tropfen höhlt den Stein*.⁸ Durch die Substitution des Lexems *Tropfen* durch das Hyperonym *Wasser* wird auf das Produkt der Firma "Panta Rhein" – Zimmerspringbrunnen – ironisch angespielt. Im Italienischen lässt sich dieses subtile Sprachspiel nur schwer bzw. mit vergleichbarer Kreativität wiedergeben:

- (8_it) Ciò di cui per altro va dato atto a Strüver è che sempre, anche in giornate dal bilancio miserabile, mi facesse coraggio. "Lei lo sa", mi diceva accompagnandomi all'ascensore al termine dell'incontro serale, "il nostro motto è: **chi l'ha dura...**" (Sparschuh 2000: 97)

Da kein semantisch äquivalentes Phrasem für *Stetes Wasser/steter Tropfen höhlt den Stein* im Italienischen vorliegt (Null-Äquivalenz, Koller 2007), zieht der Übersetzer ein idiomatisches, lexikalisiertes Phrasem heran (*chi l'ha dura [la vince]*), das zwar einen vergleichbaren Bedeutungsgehalt aufweist ('beharrliches Vorgehen führt zum Ziel'), wohl aber auf die Wassermetaphorik und die damit einhergehende wortspielerische Dimension des deutschen Ausdrucks verzichten muss.

In seiner meist erfolglosen Suche nach neuen Kunden unterlaufen Lobek zusammen mit seinem Kollegen Strüver merkwürdige Begegnungen, bei denen der Kontrast zwischen alten und neuen Arbeitsbedingungen ostdeutscher Bürger*innen deutlich gemacht wird. Thematisiert wird z. B. die Frage der Abwicklung vieler beruflicher Positionen aus ehemaligen DDR-Einrichtungen, die der Protagonist selbst als ehemaliger Angestellter der "Kommunalen Wohnungsverwaltung" erlebt. In dieser Textpassage fragt sich Lobek, womit einer der potentiellen Kunden, ein ehemaliger Meeresbiologe, nach seiner Abwicklung beruflich beschäftigt ist:

⁸ Möglicherweise zielt der Autor hier auch auf eine Analogiebildung mit dem Phrasem *Stille Wasser sind tief* ab.

- (9) Wer weiß, womit dieser – wie anzunehmen war: gewesene – Meeresbiologe **sich** derzeit **seine Brötchen (seine luftigen Westbrötchen!) verdiente**. (Sparschuh 1995: 72)

Auch in diesem Fall bedient sich der Autor einer phraseologischen Modifikation, um die Überlegungen des Protagonisten ironisch zu konnotieren. Es handelt sich hier im Besonderen um eine Erweiterung (*seine luftigen Westbrötchen!*), durch die die wörtliche Bedeutung einer Konstituente (*Brötchen*) des Phrasems (*sich seine Brötchen verdienen*) fokussiert wird (für ähnliche Beispiele s. Heller/Zinesi 2023 in diesem Themeft). An einer vorangehenden Textstelle war schon vom Ärger des Protagonisten über die "Westschrippen" zu lesen, die er verächtlich auch "importierte Luftkusse" nennt (Sparschuh 1995: 36). Die Assoziation mit den für Lobek nicht schmeckende Brotarten aus dem Westen wirft ein ironisches Licht auf die (eventuelle) neue Beschäftigung des Meeresbiologen, dessen aktuelle Unzufriedenheit leicht vorstellbar ist. Auch die Verwendung von Lexemen aus dem Wortfeld 'Luft',⁹ die zunächst auf die Leichtigkeit von Westbrötchen hinweisen, trägt dazu bei, Vorstellungen von Unstabilität bzw. Leichtsinnigkeit zu aktivieren, die auf die Arbeitssphäre übertragen werden.

Die italienische Übersetzung bietet eine kreative Lösung für die Wiedergabe der deutschen phraseologischen Konstruktion, die allerdings das Sprachspiel um die Phrasemkomponente 'Brötchen' nicht in vergleichbarer Weise aufgreift:

- (9_it) Chi sa con che cosa questo – verosimilmente: ex-biologo marino **si guadagnava** al momento **il pane (le bolle d'aria occidentali!)**. (Sparschuh 2000: 71)

Das lexikalisierte, semantisch äquivalente Phrasem *guadagnarsi il pane* wird durch den Ausdruck *le bolle d'aria occidentali!* ("die westlichen Luftblasen!") erweitert – wahrscheinlich in Anlehnung an die für die Bezeichnung "importierte Luftkusse" vorgeschlagene Übersetzung "le bolle d'aria d'importazione" (Sparschuh 2000: 36). Auch wenn die von 'Luftblasen' aufgerufene Bildhaftigkeit einen semantischen Zusammenhang mit der oben erwähnten 'Luft'-Metaphorik aufweist, erschwert die so formulierte Erweiterung des Phrasems das Verständnis der Textpassage.

Besser gelungen erweist sich die kreative Übersetzung bei folgendem möglicherweise diatopisch markiertem Phrasem:

- (10) Auch einen Teil der Kundenpost gab er mir zur Bearbeitung. Ich erinnere mich an eine Anfrage, ob man nicht im Auffangbecken von DIANA Zierfische halten könne? **Ich wollte das unter Ulk verbuchen**, aber Strüver meinte, hier könnte sich, obwohl das gegenwärtig wohl technisch noch nicht machbar sei, ein interessanter Schnittpunkt mit der, weiß Gott, relevanten Großgruppe der Aquarienbesitzer ergeben. – Er faxte einen entsprechenden Hinweis an die Zentrale. (Sparschuh 1995: 96)

- (10_it) Mi dava anche da sbrigare una parte della posta con i clienti. Mi ricordo di uno che mi chiedeva se era possibile tenere dei pesciolini rossi nella vasca del modello DIANA. **Avrei voluto rubricare tale richiesta alla voce "idee balzane"** ma Strüver disse che qui si poteva sviluppare un interessante punto di contatto con il potente macrosettore dei

⁹ Das sich im Text wiederholende Wort 'Luft' gilt in diesem Zusammenhang als "intratextueller Ironiemarker" (Pugliese 2010: 49).

proprietari di acquari, per quanto, allo stato attuale, dal punto di vista tecnico, le cose non fossero ancora fattibili. – E spedì un suggerimento in tal senso alla centrale.

(Sparschuh 2000: 95)

Ironisiert wird hier das übereifrige Verhalten Strüvers, der bizarre Anfragen der Kunden ernst nimmt. Lobek zeigt dagegen eine eher nüchterne Haltung, die durch das idiomatische Phrasem *unter Ulk verbuchen* zum Ausdruck gebracht wird.¹⁰ Da das Italienische über keine gleichwertige phraseologische Konstruktion verfügt, optiert der Übersetzer in diesem Fall für eine ähnliche verbale Kollokation *rubricare qcs. alla voce* [...] ("etw. unter der Rubrik... verzeichnen"), die in der Vervollständigung durch "*idee balzane*" ("komische/absurde Ideen") nicht lexikalisiert ist, aber eine angemessene, kreative Übersetzungslösung für von *unter Ulk verbuchen* darstellt.

Als Ausdrucksformen gesprochener Sprache kommen Phraseologismen im Roman häufig auch in Dialogen vor, in denen Lobeks Gesprächspartner den berlinischen Dialekt sprechen. Es handelt sich meistens um ärmere, skurrile Personen wie die Nachbarn seiner alten Wohnung oder die Obdachlosen, die er am Ende des Romans auf der verzweifelten Suche nach seiner Frau Julia am Bahnhof kennen lernt. Durch die Milieubeschreibung mit Blick auf sozial schwache Schichten der Bevölkerung bietet der Autor Einsichten in die Widersprüche der urbanen Szene Berlins nach der Wiedervereinigung, die aber wiederum mit Ironie dargestellt werden. So äußert sich z. B. der Kellner einer Kneipe am Bahnhof, der Lobek für einen Penner hält:

(11) "Du hast wohl 'n paar Dachziegel locker, wa?" [...]

"Een Bier also, mehr nich. Dann machste 'ne Flatter. Und, bezahlt wird gleich! Einmal Klo ist inklusive. Einmal hab ick jesagt, damit wir uns hier richtig verstehn. Sonst lernste mir kennen. Ick kenn euch Brüder nämlich."

"Brüder", hatte er gesagt. Ich lächelte ihm hinterher.

(Sparschuh 1995: 147)

Die aggressive Haltung des Kellners wird durch einen assertiven Sprachgebrauch umgesetzt, indem Lobeck erstmal beleidigt (*du hast wohl 'n paar Dachziegel locker*) und dann zum baldigen Verlassen des Lokals aufgefordert wird (*dann machste 'ne Flatter*). Beide idiomatischen, umgangssprachlichen Phraseme zeigen Modifikationen weit verbreiteter Redewendungen wie *eine Schraube locker haben* und *die Fliege machen*. Inwieweit solche Modifikationen diatopisch verankert sind, wäre einer genaueren Untersuchung wert. Ironisch wirkt v. a. Lobeks abschließende Wiederaufnahme der Bezeichnung *Brüder*, die vom Kellner offensiv verwendet und offenbar nicht in ihrer sozialistischen Bedeutung gemeint wird. Die italienische Übersetzung berücksichtigt unterschiedliche Elemente diastratischer und diamesischer Variation des Ausgangstextes z. B. durch die Gesprächspartikel *eh?!*, den Vulgarismus *pisciata* und die Rechtsversetzung *li conosco io i fratellini*, die kompensatorisch (vgl. Rega 2021) die diatopischen Varianten des Berlinischen wiedergeben:

¹⁰ Das Phrasem ist in Fleischers *Wortschatz der deutschen Sprache in der DDR* (1987: 310) verzeichnet und in der Studie Piirainens (2003/2016: 237) als mögliche ostdeutsche Redewendung aufgeführt.

(11_it)“Hai qualche rotella fuori posto, eh?!” [...]

“Una birra e basta. Poi sgommi. E si paga subito! La pisciata è compresa nel prezzo. Una sola però ho detto, tanto per intenderci. Altrimenti lo vedi. Li conosco io i fratellini come voi.” “Fratellini” aveva detto. Gli feci un sorriso alle spalle. (Sparschuh 2000: 143)

Die deutschen Phraseme werden kreativ durch figurative Einzel- oder Mehrwortausdrücke aus anderen Bildbereichen ins Italienische übersetzt. Die idiomatische Wendung *avere qualche rotella fuori posto* (‘nicht ganz bei Verstand sein’) weist z. B. eine Mechanik-Metapher auf, während das Verb *sgommare* (‘rasch weggehen’) seine Bildlichkeit aus dem Bereich des Rennsports schöpft. In beiden Fällen entsprechen die ausgewählten idiomatischen Formulierungen dem umgangssprachlichen Register des Ausgangstextes. Fragwürdig erscheint dagegen die Wiedergabe des Lexems *Brüder* mittels der Diminutivform *fratellini*, durch die weder die Verachtung gegenüber Bettlern bzw. Obdachlosen noch der Bezug auf die sozialistische Solidarität überzeugend vermittelt werden.

6 Fazit

Im Roman *Der Zimmerspringbrunnen* geht die persönliche Krise der Hauptfigur mit der im Hintergrund stehenden Auflösung der Deutschen Demokratischen Republik einher, sodass Identitätsverlust und Heimatlosigkeit zu einer einzigen Realität verschmelzen. Über “ein faktisch tragisches Leben” legt aber der Ich-Erzähler “einen ironisch-sarkastischen Schleier” (Liebich 2013: 21), durch den eine sinnstiftende Interpretation der sich im Post-Wende-Deutschland abspielenden tiefgreifenden Veränderungen gegeben wird.

Sprachlich setzt sich solche Ironie u. a. in spielerischen Verwendungen von Phraseologismen um. Es handelt sich zum einen um typische DDR-Bezeichnungen und Routineformeln, die im Text häufig in Anführungszeichen vorkommen und rekontextualisiert bzw. semantisch neu besetzt werden. Die Fokussierung auf die Kompositionalität mancher dieser institutionellen Redewendungen ermöglicht, mit der wörtlichen Bedeutung ganzer Phraseme bzw. einzelner Konstituenten zu spielen, die somit zu Ironiemarkern im Text werden, wie beim Wort *Vertreter* in den analysierten phraseologischen Wendungen beobachtet wurde. Zum anderen wird die Figurativität idiomatischer Ausdrücke genutzt, um ironische Assoziationen hervorzurufen (vgl. exemplarisch die Wassermetaphorik beim Phrasem *Stetes Wasser [höhlt den Stein]*), die aus Sicht der Hauptfigur das Lächerliche bestimmter Modelle der kapitalistischen Gesellschaft zeigen. Im Allgemeinen tragen markierte Verwendungsweisen von Phrasemen (Sabban 2004) wie etwa Modifikationen, Substitutionen und Erweiterungen – eventuell auch in Zusammenhang mit Elementen diatopischer Variation – wesentlich dazu bei, den ironischen Effekt im Roman zu erzielen.

Aus der Analyse der italienischen Übersetzung geht hervor, wie die interlinguale Transposition von Phrasemen auf verschiedenen Ebenen Schwierigkeiten mit sich bringt. Zunächst ist die nichtkompositionelle, übertragene Bedeutung von Idiomen zu

erwähnen, für deren Wiedergabe häufig keine Äquivalente in der Zielsprache vorliegen. Auch Kollokationen, die per Definition schwach oder null-idiomatisch sind (vgl. Burger 1998), können aber eine Herausforderung für die Übersetzung darstellen, v. a. wenn sie historisch-kulturelle Kenntnisse voraussetzen, wie im Fall der DDR-Phraseologie beobachtet wurde. Aus einer arealen Perspektive liegt dann auf der Hand, wie sich diatopisch markierte Phraseme nur schwer, z. B. durch kompensatorische Verfahren (Rega 2021) übersetzen lassen. Darüber hinaus muss sich der Übersetzer mit der Wiedergabe der ironischen Färbung auseinandersetzen, mit der Phraseme im Roman versehen werden – eine anspruchsvolle Aufgabe, deren Bewältigung Kreativität und interkulturelle Kompetenzen erfordert.

Literatur

Primärliteratur

Sparschuh, Jens (1995): *Der Zimmerspringbrunnen. Ein Heimatroman*. 2. Aufl. 2020. Köln: Kiepenheuer & Witsch

Sparschuh, Jens (2000): *Il venditore di fontane*. Übersetzt von Matteo Galli. Firenze: Le Lettere

Sekundärliteratur

Burger, Harald (1998): *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin: E. Schmidt

Burgers, Christian; Margot van Mulken, Peter Schellens (2012): "Verbal irony: Differences in usage across written genres." *Journal of Language and Social Psychology* 31 [3]: 290–310

Calpestrati, Nicolò (2021): "Ironie als Verführungskunst: Kommunikative Funktionen und pragmatische Effekte ironischer Äußerungen zur Schaffung von Gruppenbildung in halbstrukturierten Gesprächen." *Linguistik-Online* 106 [1]: 47–65

Cosentino, Christine (1999): "Scherz, Satire und Ironie in der ostdeutschen Literatur der neunziger Jahre." *The Journal of English and Germanic Philology* 97 [4]: 467–487

Duhme, Michael (1995): "Lauschangriff und Rollkommando – 'Einwortphraseologismen' in der Pressesprache am Beispiel des Nachrichtenmagazins FOCUS." Baur S. Rupprecht, Christoph Chlosta (Hg.): *Von der Einwortmetapher zur Satzmetapher*. Bochum: Brockmeyer, 83–93

Fehlauer-Lenz, Ingrid (2008): *Von der übersetzten Ironie zur ironischen Übersetzung: Zur Problematik interkulturellen Übersetzens literarischer Texte anhand eines spanisch- und eines deutschsprachigen Beispiels (J. Cortázar: Rayuela und T. Mann: Der Zauberberg)*. Diss. Halle: Philosophische Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Fachbereich Romanistik

Fix, Ulla (1994): "Die Beherrschung der Kommunikation durch die Formel. Politisch gebrauchte rituelle Formeln im offiziellen Sprachgebrauch der 'Vorwende'-Zeit in der DDR. Strukturen und Funktionen." Barbara Sandig (Hg.): *Europhras 92. Tendenzen der Phraseologieforschung*. [Studien zur Phraseologie und Parömiologie 1.] Bochum: Brockmeyer, 139–153

Fleischer, Wolfgang (1997): *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. 2. Aufl. Tübingen: Niemeyer

- Galli, Matteo (2015): "Sparschuh, Jens: Der Zimmerspringbrunnen. Ein Heimatroman (Köln: Kiepenheuer & Witsch)." Heribert Tommek, Matteo Galli, Achim Geisenhanslüke (Hg.): *Wendejahr 1995: Transformationen der deutschsprachigen Literatur*. Berlin/München/Boston: de Gruyter, 497–501
- Gautier, Laurent (2009): "DDR-Phraseologie oder Parteijargon? Eine Fallstudie am Beispiel von Goodbye, Lenin!" *Studia Universitatis Babeş Bolyai, Philologia* 54 [3]: 249–262
- Groeben, Norbert; Brigitte Scheele (1984): *Produktion und Rezeption von Ironie: Pragmalinguistische Beschreibung und psycholinguistische Erklärungshypothesen*. Tübingen: Narr
- Grub, Frank T. (2003): "Wende" und "Einheit" im Spiegel der deutschsprachigen Literatur. 2 Bde. Berlin: de Gruyter
- Hartung, Wolfdieter (2004): "Was die Kommunikation in der DDR prägte. Lebensformen und ihr Einfluss auf Kommunikationspraktiken und Sprache." Ruth Reiher, Antje Baumann (Hg.): *Vorwärts und nichts vergessen. Sprache in der DDR: Was war, was ist, was bleibt*. Berlin: Aufbau Taschenbuch Verlag, 34–47
- Heller, Dorothee; Alice Zinesi (2023): "Vernetzung und Modifikation von Phrasemen in Text und Übersetzung." Dorothee Heller, Tiziana Roncoroni (Hg.): *Phraseologie und sprachliche Kreativität in Text und Übersetzung*. Themenheft *trans-kom* 16 [2]: 255–276 – https://www.trans-kom.eu/bd16nr02/trans-kom_16_02_04_Heller_Zinesi_Vernetzung.20231220.pdf
- Hellmann, Manfred W. (2004): "Thema erledigt – oder doch noch nicht?" Ruth Reiher, Antje Baumann (Hg.): *Vorwärts und nichts vergessen. Sprache in der DDR: Was war, was ist, was bleibt*. Berlin: Aufbau Taschenbuch Verlag, 17–26
- Knox, Norman (1973): "Die Bedeutung von 'Ironie': Einführung und Zusammenfassung." Hans-Egon Hass, Gustav-Adolf Mohrlüder (Hg.): *Ironie als literarisches Phänomen*. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 21–30
- Koller, Werner (2007): "Probleme der Übersetzung von Phrasemen." Harald Burger, Dmitrij Dobrovolskij, Peter Kühn, Neal R. Norrick (Hg.): *Phraseologie. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. Bd. 1. Berlin/New York: de Gruyter, 605–613

trans-kom**ISSN 1867-4844****trans-kom** ist eine wissenschaftliche Zeitschrift für Translation und Fachkommunikation.**trans-kom** veröffentlicht Forschungsergebnisse und wissenschaftliche Diskussionsbeiträge zu Themen des Übersetzens und Dolmetschens, der Fachkommunikation, der Technikkommunikation, der Fachsprachen, der Terminologie und verwandter Gebiete.Beiträge können in deutscher, englischer, französischer oder spanischer Sprache eingereicht werden. Sie müssen nach den Publikationsrichtlinien der Zeitschrift gestaltet sein. Diese Richtlinien können von der **trans-kom**-Website heruntergeladen werden. Alle Beiträge werden vor der Veröffentlichung anonym begutachtet.**trans-kom** wird ausschließlich im Internet publiziert: <https://www.trans-kom.eu>

Redaktion

Leona Van Vaerenbergh
 University of Antwerp
 Arts and Philosophy
 Applied Linguistics / Translation and Interpreting
 O. L. V. van Lourdeslaan 17/5
 B-1090 Brussel
 Belgien
Leona.VanVaerenbergh@uantwerpen.be

Klaus Schubert
 Universität Hildesheim
 Institut für Übersetzungswissenschaft
 und Fachkommunikation
 Universitätsplatz 1
 D-31141 Hildesheim
 Deutschland
klaus.schubert@uni-hildesheim.de

- Kormann, Julia (2000): "Satire und Ironie in der Literatur nach 1989." Volker Wehdeking (Hg.): *Mentalitätswandel in der deutschen Literatur zur Einheit (1990–2000)*. Berlin: E. Schmidt, 165–176
- Kotthoff, Helga (2003): "Responding to irony in different contexts: on cognition in conversation." *Journal of Pragmatics* 35 [9]: 1387–1411
- Lapp, Edgar (1992): *Linguistik der Ironie*. Tübingen: Narr
- Liebich, Jens (2013): "Ironie im Medienwechsel." *Germanica* 53 [2]: 13–27
- Mohr-Elfadl, Sabine (2004): "Wie entsteht Ironie mit modifizierten Phrasemen im literarischen Text – und wie wird sie übersetzt?" Jan Wirrer, Csaba Földes (Hg.): *Phraseologismen als Gegenstand sprach- und kulturwissenschaftlicher Forschung. Akten der europäischen Gesellschaft für Phraseologie (EUOPHRAS) und des westfälischen Arbeitskreises 'Phraseologie/Parömiologie' (Loccum 2002)*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 241–252
- Mortara Garavelli, Bice (2018): *Manuale di retorica*. Milano: Bompiani
- Piirainen, Elisabeth (2003/2016): "Es ist noch nicht im Topf, wo's kocht. Zu Idiomen aus dem Raum der ehemaligen DDR." Elisabeth Piirainen (Hg.): *Phraseologie und figuratives Lexikon. Kleine Schriften*. Tübingen: Stauffenburg Linguistik, 235–250
- Polenz, Peter v. (1988): "'Binnendeutsch' oder plurizentrische Sprachkultur? Ein Plädoyer für Normalisierung in der Frage der 'nationalen' Varietäten." *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 16: 198–218
- Pugliese, Rossella (2010): "Ironie als interkultureller Stolperstein. Grass' Beim Häuten der Zwiebel im Spiegel der italienischen Übersetzung." Katrien Lievois, Pierre Schoentjes (Hg.): *Translating irony* (Special issue of *Linguistica Antverpiensia: New Series* 9): 45–61
- Redder, Angelika (2006): "Nicht-sententiale Äußerungsformen zur Realisierung konstellativen Schilderns." Arnulf Deppermann, Reinhard Fiehler, Thomas Spranz-Fogasy (Hg.): *Grammatik und Interaktion*. Freiburg: Verlag für Gesprächsforschung, 123–146
- Rega, Lorenza (2021): "Sprachvarietäten und Übersetzung mit besonderer Berücksichtigung der diatopischen Varietäten." Elena Agazzi, Raul Calzoni, Gabriella Carobbio, Gabriella Catalano, Federica La Manna, Manuela Caterina Moroni (Hg.): *Übersetzen. Theorien, Praktiken und Strategien der europäischen Germanistik*. Bern: Lang, 377–390
- Reese, Oliver (1996): *Der Zimmerspringbrunnen. Ein Stück Heimat*. Berlin: Maxim Gorki Theater Berlin
- Rota, Andrea (2010): *Tra silenzio e parola. Riflessioni sul linguaggio nella letteratura tedesco-orientale dopo il 1989: Christa Wolf e Kurt Drawert*. Diss. Trento: Università degli studi di Trento, Dipartimento di studi letterari, linguistici e filologici
- Sabban, Annette (2004): "Zur Rolle der Phraseme für die Konstitution und Funktion des Textes. Ein Beitrag zum Konzept der textbildenden Potenzen." Kathrin Steyer (Hg.): *Wortverbindungen – mehr oder weniger fest*. Berlin/New York: de Gruyter, 238–261
- Sandig, Barbara (2007): "Stilistische Funktionen von Phrasemen." Harald Burger, Dmitrij Dobrovol'skij, Peter Kühn, Neal R. Norrick (Hg.): *Phraseologie. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. Bd. 1. Berlin/New York: de Gruyter, 158–175
- Schafroth, Elmar (2023): "Phraseoschablonen interlingual – aus synchroner und diachroner Perspektive." Alexander Lasch, Alexander Ziem (Hg.): *Konstruktionsgrammatik VII. Sprachwandel im Gebrauch*. Tübingen: Stauffenburg, 79–103
- Schlosser, Horst D. (1981): "Die Verwechslung der deutschen Nationalsprache mit einer lexikalischen Teilmenge." *Muttersprache* 91: 145–156
- Schlosser, Horst D. (2007): "Verhüllen – verdrängen – beschönigen. Euphemismus im kulturellen Wandel." *Muttersprache* 117 [4]: 281–295
- Solheim, Birger (1996): "Placet experiri": Spielarten der Ironie in Thomas Manns Roman Der Zauberberg. Diss. Bergen: Universität Bergen, Schriften des Germanistischen Instituts

Timm, Peter (2001): *Der Zimmerspringbrunnen*. Hamburg: Senator Film

Tommek, Heribert; Matteo Galli, Achim Geisenhanslüke (Hg.) (2015): *Wendejahr 1995: Transformationen der deutschsprachigen Literatur*. Berlin/München/Boston: de Gruyter

Twark, Jill (2007): *Humor, satire and identity. Eastern German literature in the 1990s*. Berlin/New York: de Gruyter

Autorin

Gabriella Carobbio ist Professorin für Germanistische Linguistik und Übersetzung an der Universität Bergamo. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Mündliche Wissenschaftssprache, politischer Sprachgebrauch, popularisierende Wissensvermittlung in der Fachkommunikation (Bereich: Recht, Tourismus), kontrastive Linguistik (Italienisch/Deutsch).

E-Mail: gabriella.carobbio@unibg.it

Neuerscheinungen

TRANSÜD. Arbeiten zur Theorie und Praxis des Übersetzens und Dolmetschens

Herausgegeben von Klaus-Dieter Baumann, Hartwig Kalverkämper, Sylvia Reinart und Klaus Schubert

Paola Gentile/María Luisa Rodríguez Muñoz (eds.): **Translating Minorities and Conflict in Literature. Censorship, Cultural Peripheries, and Dynamics of Self in Literary Translation.** ISBN 978-3-7329-0742-7

Jutta Seeger-Vollmer: **Schlichtheit und Avantgarde in Federico García Lorcas *Primer romancero gitano*. Eine Übersetzungskritik zu Enrique Beck, Erwin Walter Palm, Gustav Siebenmann und Martin von Koppenfels.** ISBN 978-3-7329-0987-2

Transkulturalität – Translation – Transfer

Herausgegeben von Dörte Andres, Martina Behr und Larisa Schippel

Stephanie Baumann/Irène Cagneau/Nadine Rentel (Hg.): **Übersetzungsprozesse im Kontext von Exil und Postmigration.** ISBN 978-3-7329-0856-1

Irene Weber Henking/Pino Dietiker/
Marina Rougemont (Hg.): **Translation und Exil (1933–1945) II. Netzwerke des Übersetzens.** ISBN 978-3-7329-0964-3

Hans Peter Hoffmann/Yun Jou Chen (Hg.): **Basiswissen Kultur: China und Deutschland. Alltag, Traditionen, Hochkultur.** ISBN 978-3-7329-1010-6

Theoretische Translationsforschung

Herausgegeben von Dilek Dizdar und Tomasz Rozmysłowicz

Mahmoud Hassanein: **Skizzen zu einer deskriptiven Skopostheorie.** ISBN 978-3-7329-0926-1

Nannan Liu: **Die Entdeckung Walter Benjamins in China. Zu einer Theorie des Politischen in Übersetzung und Neuübersetzung.** ISBN 978-3-7329-0872-1

Audiovisual Translation Studies

Herausgegeben von Alexander Künzli und Marco Agnetta

Alexander Künzli/Klaus Kaindl (Hg.): **Handbuch Audiovisuelle Translation. Arbeitsmittel für Wissenschaft, Studium, Praxis.** ISBN 978-3-7329-0981-0

Forum für Fachsprachen-Forschung

Herausgegeben von Hartwig Kalverkämper

Ingrid Simonnæs: **Basiswissen deutsches Recht für Übersetzer. Mit Übersetzungsübungen und Verständnisfragen.** 3., völlig neu bearbeitete Auflage. ISBN 978-3-7329-0998-8

Studien zu Fach, Sprache und Kultur

Herausgegeben von Ines-Andrea Busch-Lauer

Joanna Wels: **Mensch versus neuronale Netze. Analyse je einer Human- und KI-gestützten Übersetzung eines medizinischen Fachtextes vom Deutschen ins Polnische.** ISBN 978-3-7329-1012-0

Wissenskommunikation / Knowledge Communication AMP

Herausgegeben von Helle Dam Jensen und Alexander Holste

Alexander Holste: **Automatisierte Wissenskommunikation.** ISBN 978-3-7329-1001-4

Christine Schlosser: **Das lyrische Werk Sándor Petőfis in deutscher Übersetzung. Eine Bibliographie.** ISBN 978-3-7329-0990-2

Andreas F. Kelletat: **Herders Weltliteratur. Studien zur Geschichte des Übersetzens.** Herausgegeben und mit einem Vorwort von Julija Boguna. ISBN 978-3-7329-0900-1

Alle Bücher sind auch als E-Books erhältlich.

F Frank & Timme